

## Gefahr erkannt – Gefahr gebannt!

Die größte Gefahr für das Moos ist der Wassermangel aufgrund des durch Donauregulierung, Trinkwasserentnahme und lokale Entwässerungen stark gesunkenen Grundwasserspiegels. Die Folgen: Der Torfboden wird zersetzt und damit schwinden die typischen Lebensräume und Arten, außerdem werden große Mengen an klimaschädlichen Gasen abgegeben. Die trockengelegten Flächen werden intensiv bewirtschaftet oder sie verbuschen.

Das Leipheimer Moos hatte Glück im Unglück: Im Rahmen



Bekassine

des BayernNetzNatur-Projekts „Leipheimer Moos“ setzt sich die „Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e.V.“ (ARGE Donaumoos) seit 1990 erfolgreich für die Erhaltung und Entwicklung des Niedermoors auf über 2 600 Hektar ein. Grundlage ist das 1999 im Landtagsauftrag erstellte „Gesamtökologische Gutachten Donauried“.

Wichtigste Geldquellen sind der Staatsvertrag zwischen Bayern und Baden-Württemberg zur Entnahme von Wasser aus der Donau, der Bayerische Naturschutzfonds und die Bayerische Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinie (LNPR). Von 2006 bis 2011 wurden Maßnahmen zum Schutz der Vogelwelt und zur Besucherlenkung über das EU-LIFE-Naturprojekt „Schwäbisches Donautal“ gefördert. Seit 2011 gibt es zusätzlich die „Natur- und Kulturstiftung Schwäbisches Donaumoos“, ermöglicht durch eine großzügige Privatspende des Bayerischen Innenministers a. D., Dr. Bruno Merk (†).

## Wiedervernässung und Klimaschutz

Von höchster Priorität ist die Regulation des Wasserhaushalts: Die grundlegende Sanierung begann 2011 mit der Zuleitung von Wasser aus der Nau über eine 3,7 Kilometer lange Rohrleitung. Es werden bereits jetzt fast 100 Hektar Moorfläche wiedervernässt.

Die Tier- und Pflanzenwelt reagiert sehr positiv: Amphibien breiten sich aus; Kiebitz, Bekassine und Schwarzkehlchen, Wollgras, Fleischfarbendes Knabenkraut und Sumpf-Stendelwurz nehmen zu.



Sumpf-Stendelwurz

Das Moor übernimmt nun auch wieder wichtige Aufgaben beim Klimaschutz: Erste Abschätzungen ergeben, dass Wiedervernässung und Erhaltung der Wiesen ca. 4 500 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente pro Jahr einsparen, was dem CO<sub>2</sub>-Ausstoß von ca. 750 Personen entspricht.

Die Wiedervernässung hilft auch beim Schutz vor Überschwemmungen: Regen wird im Moos etwa eine Woche länger zurückgehalten als im darunter liegenden Kies.

Projektbegleitend findet ein Informationsaustausch zwischen den beteiligten Interessensgruppen statt.



Wiedervernässte Bereiche

### Projektträger

- Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e. V. (ARGE Donaumoos)

### Projektbeteiligte

- Regierung von Schwaben und Regierungspräsidium Tübingen, höhere Naturschutzbehörden
- Landratsämter Günzburg und Alb-Donau-Kreis, untere Naturschutzbehörden
- Landkreise Günzburg und Alb-Donau-Kreis
- Städte Leipheim, Günzburg und Langenau, Gemeinden Rammingen und Asselfingen
- Wasser- und Bodenverbände Donauried
- Fachbehörden der Wasser-, Land- und Forstwirtschaft Donauwörth, Krumbach, Riedlingen und Ulm
- Zweckverband Landeswasserversorgung Stuttgart
- Bauernverbände Günzburg und Ulm-Ehingen
- Naturschutzverbände aus Leipheim, Günzburg, Gundelfingen, Dillingen, Langenau und Ulm
- Landwirte und Grundeigentümer

### Weitere Projektförderer



Bayerischer Naturschutzfonds  
Stiftung des Öffentlichen Rechts



### Haben Sie Fragen?

Über Ihr Interesse freuen sich:

Arbeitsgemeinschaft  
Schwäbisches Donaumoos e. V.  
Tel. 08221 7441  
sekretariat@arge-donaumoos.de  
www.arge-donaumoos.de



### Möchten Sie uns unterstützen?

Wir freuen uns über Ihre Spende:

Arbeitsgemeinschaft  
Schwäbisches Donaumoos e. V.  
Sparkasse Günzburg  
IBAN: DE10 7205 1840 0240 0153 05  
BIC: BYLADEM1GZK

## BayernNetzNatur

- Das bayerische Umweltministerium hat 1986 das erste Projekt zur Umsetzung des Arten- und Biotopschutzprogramms (ABSP) und zur Realisierung eines landesweiten Biotopverbunds gestartet. Es war die Geburtsstunde von BayernNetzNatur.
- Die „Schaffung eines landesweiten Biotopverbunds“ hat der Bayerische Landtag 1998 im Bayerischen Naturschutzgesetz verankert.
- Den aktuellen politischen Handlungsrahmen für den Naturschutz in Bayern bilden die 2008 vom Bayerischen Ministerrat beschlossene Bayerische Biodiversitätsstrategie sowie das 2014 beschlossene Biodiversitätsprogramm Bayern 2030 – „NaturVielfaltBayern“.
- Aktuell gibt es 389 BayernNetzNatur-Projekte in ganz Bayern. Träger und Mitwirkende sind z. B. Kommunen, Umwelt- und Naturschutzverbände, Stiftungen und Sponsoren, Grundstücksbesitzer, insbesondere der Land- und Forstwirtschaft, sowie unterschiedliche Fachbehörden. Allen Akteuren ist es zu verdanken, dass die BayernNetzNatur-Projekte eine breite gesellschaftliche Akzeptanz haben.

[www.bayernnetznatur.de](http://www.bayernnetznatur.de)



Herausgeber: Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Schwäbisches Donaumoos e. V. (ARGE Donaumoos)  
Text: ARGE Donaumoos, PAN Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH  
Fotos: ARGE Donaumoos, Dr. Ulrich Mäck, Karl Hofmann  
Titelbild: Dr. Ulrich Mäck / ARGE Donaumoos (Schmalblättriges Wollgras)  
Layout: PAN Planungsbüro für angewandten Naturschutz GmbH, [www.pan-gmbh.com](http://www.pan-gmbh.com)  
Thomas Dürst, [www.thomas-duerst.de](http://www.thomas-duerst.de)  
Kartengrundlage: Geobasisdaten © Bayerische Vermessungsverwaltung ([www.lbv.bayern.de/geobasis\\_lvg](http://www.lbv.bayern.de/geobasis_lvg))  
Internet: [www.natur.bayern.de](http://www.natur.bayern.de), [www.bayernnetznatur.de](http://www.bayernnetznatur.de)  
Stand: 2. aktualisierte Auflage, Oktober 2014 (Erstaufgabe 2007)

Gedruckt auf Papier aus 100 % Altpapier



# BayernNetzNatur-Projekt Leipheimer Moos im Schwäbischen Donaumoos

# Das Leipheimer Moos – Perle im Schwäbischen Donaumoos

Zwischen Langenau und Gundelfingen erstreckt sich einer der größten Niedermoorkomplexe der Donauebene, das Schwäbische Donaumoos. Auf dem bis zu drei Meter mächtigen Torfkörper hat sich ein wahres Tier- und Pflanzenparadies entfaltet.

Getrübt wird dieses Idyll seit Anfang des 20. Jahrhunderts durch gravierende Eingriffe in den Wasserhaushalt und die intensive Landnutzung. Statt eines vielfältigen Lebensraums prägen heute vor allem Äcker und Grünland die weite Donauebene.

Im Leipheimer Moos im Landkreis Günzburg haben weitgehend intakte Niedermoorreste die Zeit überdauert, die für viele Tierarten wichtige Nahrungs-, Rast- und Brutbiotope sind. Von 129 erfassten Vogelarten brüten über 80 im Gebiet.

Die Aufnahme des Leipheimer Moores in das landesweite Biotopverbundsystem „BayernNetzNatur“ und in das europäische Lebensraumnetz „Natura 2000“ unterstreicht seine herausragende Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz.



## Torfstiche, Tümpel und Verlandungen

Wassergefüllte alte Torfstiche sind Refugien seltener moortypischer Arten, wie die Rispensegge mit ihren imposanten Bulten oder das märchenhafte Wollgras mit seinen weißen watteweichen Blütenständen. In weniger nassen Bereichen halten mittlerweile Schottische Hochlandrinder die Landschaft offen.

Watvögel wie die Bekassine stochern mit ihren langen Schnäbeln im weichen, feuchten Boden nach Nahrung. Auf dem weiten Flug von den Brutplätzen im hohen Norden in ihre südeuropäischen Winterquartiere legen immer mehr Kraniche hier einen Zwischenstopp ein.

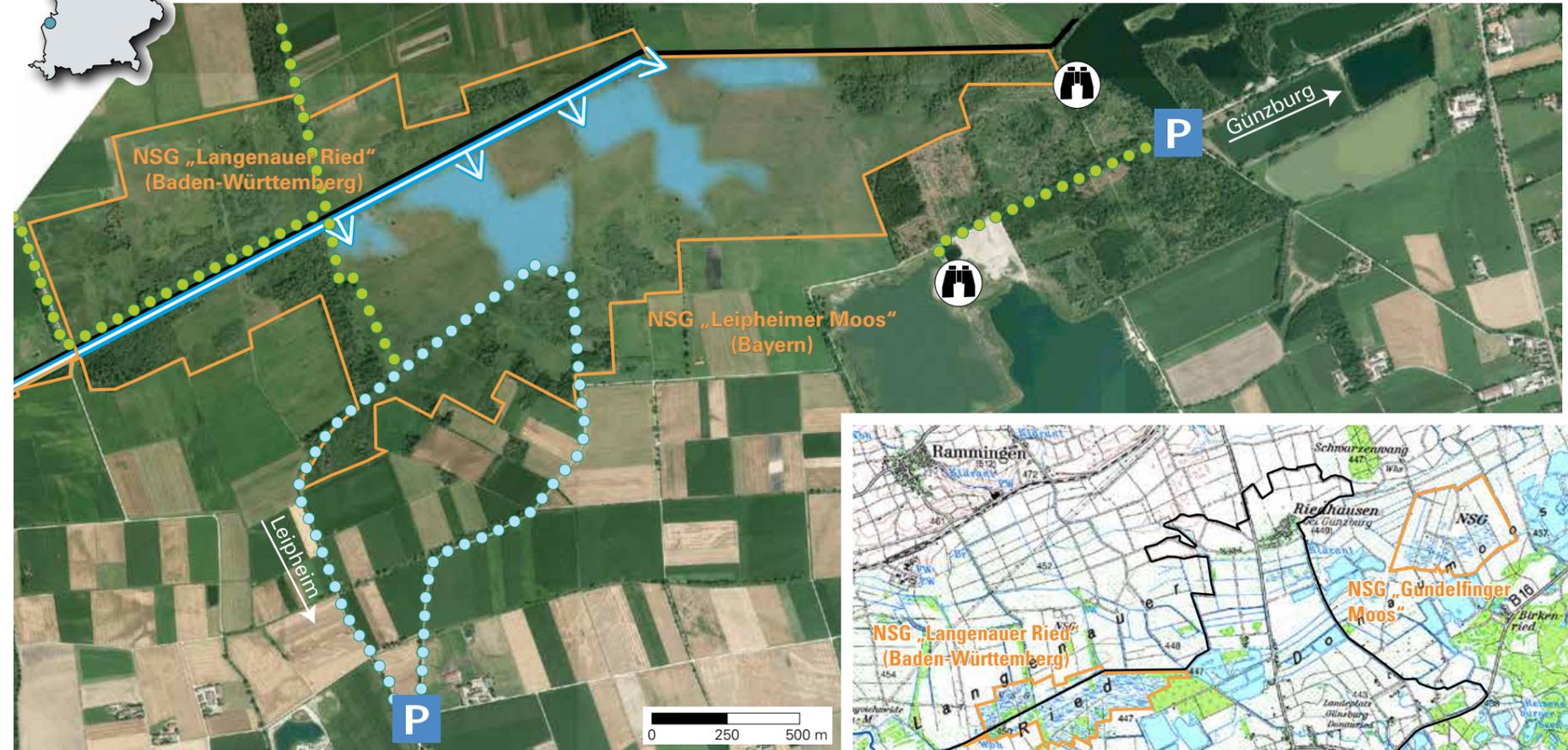


Schottische Hochlandrinder



Kranich-Paar

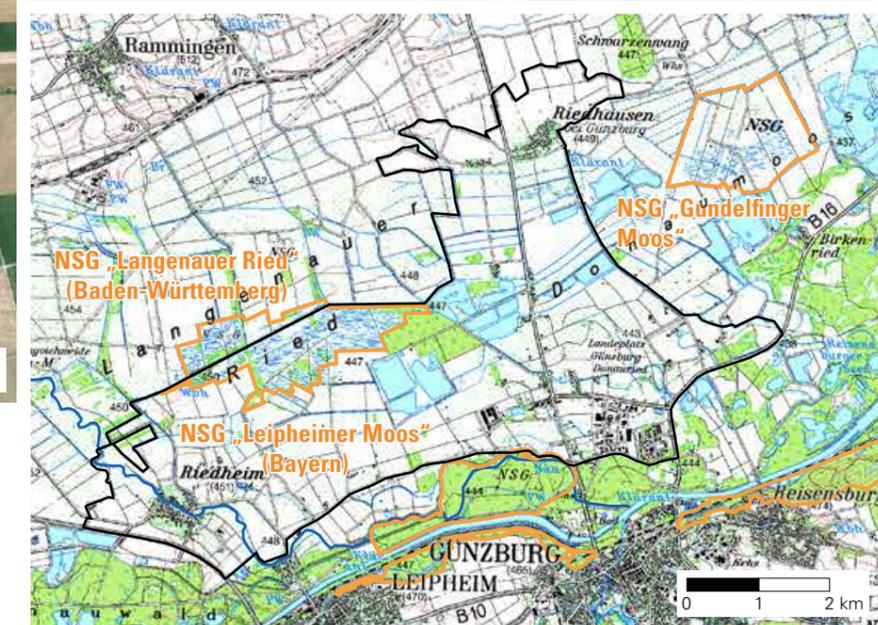
## Das Projektgebiet



Bereich der Wiedervernässung (Ausschnitt aus dem Projektgebiet)

- Projektgebiet
- Naturschutzgebiete (NSG)
- Wanderwege
- Lauschtour \*
- Vogelbeobachtungshütte bzw. -turm
- Parkplatz
- Einleitung von Wasser aus der Nau
- wiedervernässte Flächen

\* [www.bayerisch-schwaben.de/erlebnisangebote/bayerisch-schwaben-lauschtour.html](http://www.bayerisch-schwaben.de/erlebnisangebote/bayerisch-schwaben-lauschtour.html)



Projektgebiet

## Bruchwälder

Dort, wo der Boden nicht immer unter Wasser steht, haben sich sumpfige Wälder, so genannte Bruchwälder, entwickelt. Schwarz-Erle und Moor-Birke gehören zu den Baumarten, die mit derart nassen Standortbedingungen zurechtkommen.



Bruchwald



Beutelmeise

## Streuwiesen

Im Niedermoor wurden viele ungedüngte Flächen erst im Herbst gemäht. Das Mähgut dieser „Streuwiesen“ nutzten die Bauern als Einstreu im Stall. Diese Nutzung ist

hier heute unrentabel. Zur Erhaltung dieses wertvollen und sehr artenreichen Lebensraumes wird die traditionelle Nutzung als Pflegemaßnahme fortgeführt.



Streuwiese



Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling